

# M

MEINUNG

## Montagskolumne

### Willkommen im Jahre 2019, 200 052 oder 13 810 000 022!

Félix Stüssi ist Jazzmusiker und lebt in Montreal



Während wir heute Montag, den 3. Januar 2022, schreiben, wähen sich orthodoxe Juden bereits mitten im Jahre 5782, Buddhisten grösstenteils im Jahre 2565 und islamische Traditionalisten erst im Jahre 1443. Die grossen chronologischen Unterschiede dieser vier Weltreligionen sind vor allem darauf zurückzuführen, dass Christen und Buddhisten an den Geburtstagen ihrer jeweiligen Religionsgründer, die Juden aber bereits am Schöpfungstag mit dem Zählen beginnen. Der islamische Kalender hingegen, hat seinen Ursprung in einer historischen Gegebenheit, der Flucht des Propheten Mohammed von Mekka nach Medina.

Seit jeher messen die Menschen den Lauf der Zeit, indem sie Sonne, Mond und auch Fixsterne beobachten. Da jedoch diese Zyklen weder linear, noch kongruent sind, haben schon die Astronomen der Antike versucht, diese Verschiebungen mit ausgeklügelten Systemen zu korrigieren. Als im Jahre 525 n. Chr. die Ungenauigkeit des römisch-julianischen Kalenders immer offensichtlicher und lästiger wurde, beauftragte der Papst den Mönch Dionysius Exiguus damit, nach neuen Lösungen zu suchen. Der daraus resultierende Gregorianische Kalender mit eingeschobenen Schaltjahren ist in der westlichen Welt zum Standard geworden.

Dabei beinhaltet diese christliche Zeitrechnung mindestens zwei grundsätzliche Fehler. Erstens sind sich heute die meisten Kirchen-Historiker einig, dass die Geburt von Jesus früher stattfand, wahrscheinlich schon im Jahre 4 vor Christus. Zweitens, war das mathematische Prinzip der Zahl Null im Okzident noch nicht bekannt. Exiguus begann seine Zählung direkt mit der Nummer «1», sodass das erste Jahr schlicht fehlt: Zwischen dem 1. Januar 0001 und dem 1. Januar 2000 liegen bloss 1999 Jahre. Die Jahrtausendwende hätte also erst am 1. Januar 2001 gefeiert werden sollen oder schon am 1. Januar 1997, wenn man vom früheren Geburtsdatum des Erlösers ausgeht. Der gleichen Logik folgend, würde man heute erst den 3. Januar 2019 schreiben.

Im Laufe der Geschichte wurde schon mehrmals versucht, den Fixpunkt Jesus gegen einen neuen auszutauschen. Die Jakobiner der Französischen Revolutionen beschlossen 1792, eine neue Zeitrechnung zu beginnen. Desgleichen erklärte der Duce Benito Mussolini das Jahr 1922 zum Beginn einer neuen Epoche, der Era Fascista. Beide Versuche blieben, wohl zum Glück, erfolglos. Weniger ideologisch und mit einer Prise Humor, schlägt der österreichische Astrophysiker Roland Weinberger seinen nicht-religiösen «Homo-Kosmischen Kalender» vor. Weinbergers Fixdatum ist der 21. Juli 1969, die Landung auf dem Mond. Von da an rechnet er 200 000 Jahre zurück, zu den Anfängen des Homo sapiens. Die Kombination dieser beiden Vorgaben ergibt, dass wir uns heute im Jahre 200 052 befinden.

Dem jüdischen Ansatz folgend, wäre es nur logisch, das wohl radikalste aller Ereignisse als Ausgangspunkt vorzuschlagen: den Urknall. Gemäss aktuellem Wissensstand ereignete sich der Big Bang vor 13,81 Milliarden Jahren. Mit beispielsweise dem 1.1.2000 als weiteren Fixpunkt würden wir heute den 3. Januar 13 810 000 022 schreiben.

Lexi like ...

## Merci 2021

von Lexi\*

Jetzt ist dieses 2021 auch schon wieder rum. Ganz ehrlich, ich bin noch nicht ready für das neue Jahr. Ich hab mir noch keinen Tipp-Ex gekauft, um zwölf Mal das 2021 zu überpinseln. Wer mit diesem Tempo auch überfordert ist, zweimal geimpft, in keiner Terrororganisation Mitgliedschaft hat und die Flug- und Einreiseprüfung besteht, dem bleibt als Option noch die Flucht in die USA. Dort hat man dank der Zeitverschiebung wenigstens für alles acht Stunden länger Zeit. Oder so ähnlich. Die Alternative wäre der Pluto. Für mich als Gfrörlig sicher nicht optimal, aber dank den Expeditionshandschuhen, die meine Eltern mir dieses Jahr zu Weihnachten geschenkt haben, würden vielleicht wenigstens meine Hände einen Tag überleben. Der dauert schliesslich auch 6,4-mal so lange wie auf der Erde.

Früher fand ich Physik und die Relativitätstheorie Quatsch und habs nicht verstanden, heute habe ich es immer noch nicht verstanden, aber ich gebe Einstein recht: Zeit ist relativ. Je älter man nämlich wird, desto schneller vergeht die Zeit. Das muss Einstein damit meinen. Im Kindergarten war es eine Ewigkeit, wenn man zwei Stunden auf eine Freundin zum Spielen warten musste. Heute heisst 148 Mails checken, die Welt retten und von A nach B jetten.

Mit einem epischen Jahresrückblick auf 2021 verschone ich euch. Mit Rückblicken zu Politik, Wirtschaft, Corona und gefühlt Tante Sophies Garten haben euch schon alle Journalisten und Kolumnisten vollgetextet. Und ich weiss auch nicht, ob ihr so interessiert daran seid, mein 2021 zum hundertsten Mal durchzukauen. Weil wenn ich es mir so recht überlege, gibt es über 2021 auch gar nicht so viel zu erzählen, ausser mein ...

... Studieren unter Palmen aka die Azorengeschichte

... Antibiotikadauerabonnement aka die Weisheitszahngeschichte

... Fernbeziehungslifestyle aka das Flixbus- und Deutsche-Bahn-Leben oder

... Alltag an einer Londoner Uni aka die semigeplückte Transformation vom Bergkind zum urbanen Stadtmenschen

Eine Alternative zu Jahresrückblicken sind die Jahresausblicke. Aber esoterische Mike-Shi-

**Meine persönliche Connection zu den Sternen muss ich erst auf 2022 kalibrieren, bis ich verlässliche Prognosen für sämtliche Sternzeichen bieten kann.**

va-ähnliche Inhalte sind so teuer, dass ich mir die nicht leisten kann und meine persönliche Connection zu den Sternen muss ich erst auf 2022 kalibrieren, bis ich verlässliche Prognosen für sämtliche Sternzeichen bieten kann. Also verschwende ich die übrigen Zeichen in dieser Kolumne, um mal Merci zu sagen. Als Erstes euch. Merci, dass ihr meine Kolumnen lest. Vielleicht das erste Mal, vielleicht das 101te Mal und vielleicht das letzte Mal. Trotzdem Merci, hä. Merci für das Nicht-Schreiben von bösen Leserbriefen (oder den «Glarner Nachrichten» fürs nicht Weiterleiten) und Merci für das darüber hinwegschauen, wenn ich vielleicht mal was gesagt habe, das euch jetzt nicht so gepasst hat. Das ist flott, weil wir ja nicht immer die gleiche Meinung haben können. Merci fürs Verständniss haben (oder zumindest nicht beklagen) für unlustige und uncreative Texte, manchmal hat man eben auch als Kolumnistin einen schlechten Tag und muss den Schreibflow auf dem Pluto suchen gehen. Und ein Merci auch an die Damen und Herren der Redaktion, die mir seit einer gefühlten Ewigkeit die Möglichkeit geben, mich schreiberisch ein bisschen auszutoben, damit ich bei all dem trockenen Unigeschwafel mit hochgestochenen Begriffen und so vielen Fremdwörtern wie irgendwie möglich nicht komplett durchdrehe. Merci.

\* Lexi ist das Pseudonym einer 22-jährigen Molliserin, die einen Internet-Blog in Jugendsprache führt: <http://lexilike.blogspot.ch>.

## Sasis Liebling: Fröhliche Kinder 2021



**Das Jahr 2022 ist noch jung.** Auf das vergangene Jahr zurückzublicken, ist deshalb noch erlaubt. «Glarner Nachrichten»-Fotograf Sasi Subramaniam macht das auf seine eigene Art und Weise. In den nächsten zwei Wochen zeigt er Bilder, die er im Jahr 2021 geschossen hat, die aber nicht veröffentlicht wurden. Und er hat sich ein spezifisches Thema dafür ausgesucht: Fröhliche Kinder. Gerade in einem Jahr, das nicht wirklich mit unbeschwerter Fröhlichkeit glänzte, sei das ein Lichtblick. Und natürlich eine Aufforderung und Motivation, sich nicht von den grossen Problemen auf dieser Welt erdrücken zu lassen, sondern sich auch an den kleinen Dingen im Leben zu erfreuen. Ein Sinnbild dafür sind diese Molliser Kinder, die auf dem Rütelibach surfen wie die Grossen – was offensichtlich Spass macht.

Bild Sasi Subramaniam